

d'Este (1406–1452) wird hier nicht zum ersten Mal (schon 2005 erschien eine Ausgabe), aber zum ersten Mal in einer Form publiziert, die allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. Meliaduse hatte als illegitimer Sohn des Markgrafen Niccolò III d'Este die geistliche Laufbahn eingeschlagen und stand zeitweilig in enger Verbindung zur römischen Kurie. 1440 ergab sich die Gelegenheit zum Besuch des Heiligen Landes und der angrenzenden Regionen (Libanon, Syrien, Gaza, Ägypten). Den Bericht verfaßte wie üblich ein Mitglied des Gefolges, der Kapellan Domenico Messore. Er ist durch einen einzigen Textzeugen, eine Modeneser Hs., überliefert. Hinzu kommt eine rigide Kurzfassung aus dem 17. Jh., deren Abdruck der Edition beigegeben ist. Die ausführliche Einleitung befaßt sich mit dem Vf. des Berichts, der Person des Reisenden, dem Anlaß der Reise, deren Verlauf und Besonderheiten. Zwar folgten so gut wie alle Heiliglandreisen einem einheitlichen Schema. Doch Meliaduse erlaubte sich einige Abweichungen, und Domenico Messores Kommentare zeichnen sich durch eine bemerkenswert nüchterne und ganz unpolemische Haltung gegenüber dem Islam und den Muslimen aus. Der edierte Text wird durch umfangreiche Kommentare und mehrere Register mustergültig erschlossen. Er hat seinen eigentümlichen Reiz und läßt erahnen, welche Überraschungen die italienische Wallfahrtsliteratur bereithält, die – anders als die deutschen, französischen und niederländischen Pilgerberichte – noch in keinem eigenen Repertorium verzeichnet ist.

Folker Reichert

Die sog. Klingenberger Chronik des Eberhard Wüst, Stadtschreiber von Rapperswil, bearb. von Bernhard STETTLER (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 53) St. Gallen 2007, Historischer Verein des Kantons St. Gallen, 423 S., Abb., ISBN 978-907928-62-2, CHF 78 bzw. EUR 52. – Nach Abschluß der monumentalen Edition der Chronik von Aegidius Tschudi hat sich S. dessen Quellen zugewandt und legt nun mit gewohnter Gründlichkeit die Neu-edition der sogenannten Klingenberger Chronik vor, wie diese ausführlichste zeitgenössische Darstellung des Alten Zürichkrieges (1436–1450) genannt wird. Die Edition für den St. Galler Geschichtsverein ersetzt die ältere Ausgabe von Anton Henne, die nie recht zu befriedigen vermochte, u. a. weil dieser eine sehr späte und durch Bearbeitung ursprungserne Hs. verwendet hatte. S. stützt sich auf die älteste Überlieferung, die sogenannte Huopli-Fassung (Zürich, Zentralbibl., A 113 [1462]), die – obgleich bearbeitet wie alle vorhandenen – dem verlorenen Original nahe steht. Für Emendationen und Schließung von Textlücken werden die weiteren Hss. des 15. Jh. beigezogen, der Text aber auch von eindeutig jüngeren Zusätzen der Bearbeiter gereinigt. Auf die Einbeziehung der Manuskripte aus dem 16. Jh. und eine Auseinandersetzung mit ihren lokalen Erweiterungen wurde hingegen zu Recht verzichtet. Verständlicherweise – in Anbetracht des anvisierten breiteren Publikums – hat der Editor auf eine detaillierte Handschriftenbeschreibung verzichtet und verweist statt dessen auf die umfassenden Beschreibungen bei R. Gamper (vgl. DA 41, 245). Der Text besteht aus zwei etwa gleich großen, deutlich unterscheidbaren Teilen: der erste ist eine universal- und landeshistorische Skizze von 1001–1442, der zweite eine sehr ausführlich ausgearbeitete Darstellung des Konflikts zwischen Zürich und Schwyz um das Erbe des letzten Grafen von Toggenburg. Insbesondere die verzwickten Rechtsfragen erhalten dabei gebührende